

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“

Einem Bekannten, der sehr lange und schwer über den Tod seiner Frau trauerte, versuchte ich immer wieder zu helfen, darüber hinweg zu kommen. Eines Tages erzählte ich ihm von einer Bekannten, die Richterin war und alles aufgegeben hatte für ihren Bräutigam Jesus. Sie lebt nun in einem Karmelorden ganz für ihren Bräutigam Jesus. Plötzlich sagte ich zu ihm: „Ihre Frau hat jetzt einen Besseren als Sie gefunden.“ Ich hielt die Luft an, da mir bewusst wurde, ihn evtl. damit verletzt zu haben. Doch er rief fröhlich aus. „Das gefällt mir, das freut mich für meine Frau!“

Auf meine Frage: „Warum?“, sagte er: „Weil Jesus Gott ist und damit viel größer als ich. Er allein darf sie haben und ich freue mich für meine Frau, dass sie jetzt einen Besseren hat.“ Einige Zeit später sah ich ihn wieder und er war immer noch in der gleichen Freude darüber. Er habe es auch schon einem Freund, dessen Frau verstorben ist, als Trost weitererzählt.

Johanna

„Ich bin bei euch alle Tage...“

Neulich wurde ich in den Stadtrat meiner Nachbarstadt eingeladen, um dort für alle Jugendlichen dieser Stadt zu sprechen. Ich war sehr aufgeregt, da dort viele hoch angesehene Personen saßen, die ich alle nicht kannte. Da dachte ich, dass ich das alles aus Liebe zu Jesus mache. Nach diesem Gedanken war ich überhaupt nicht mehr aufgeregt und alles verging wie im Flug. Der Stadtrat bat sogar, dass ich zusammen mit meinem Kumpel denselben Vortrag zwei Tage später vor dem Komitee der Landesgartenschau halten sollte.

Andreas (16 Jahre)

„Ich bin bei euch“

Als ich bei meiner Erstkommunion den Leib Christi empfangen habe, spürte ich, dass Jesus richtig bei mir war. Ich konnte die Last, die ich auf dem Herzen hatte, ganz abgeben. Als ich daheim mit den Gästen feierte, habe ich auch Geld bekommen. Und ich habe beschlossen, das Geld für die Armen zu geben.

Ornina (9 Jahre)

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:
P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 26
Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Der Marienbote

Neues aus dem Kloster Marienthal im Rheingau

13. Ausgabe

Juni 2016

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN

Am 1. Mai fand in Marienthal bei strahlend blauem Himmel und mit vielen Pilgern die Wallfahrtseröffnung mit feierlichem Gottesdienst mit Domdekan Dr. Günter Geis und Prozession mit dem Gnadenbild statt.

Um 13 Uhr spielte die Laien-Theatergruppe „Stella Maris“ das Musical „Und sie zogen hinauf nach Jerusalem“. Im Mittelpunkt des Spiels steht der zwölfjährige Jesus, der im Tempel zu Jerusalem die Schriftgelehrten mit seinen Fragen und Antworten in großes Erstaunen versetzt (siehe Bild) Sein Lied, das er gesungen hat, zeigt ihnen Gott, der Liebe und Barmherzigkeit ist:



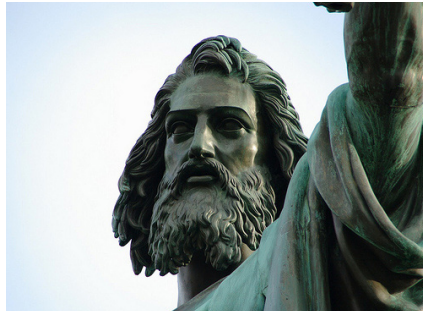
„Die Zeit ist da! Gott ist dir nah!...
Gott teilt dein' Schmerz, schließt dich ins Herz.
Er sieht dein Leid zu jeder Zeit.
Er schenkt sich dir, jetzt, heut' und hier...
Schenk ihm dein Herz! Gib ihm den Schmerz!...
Gib dich ihm hin mit Herz und Sinn...O, komm zu ihm, vertrau auf ihn...“

Weitere Aufführungen des Musicals in Marienthal am 15.08.2016 und 04.09.2016 jeweils um 13:00 Uhr.

GROÙE VORBILDER

Bonifatius (475-555)

Der Apostel der Deutschen wird in England geboren. Er erhält in einem Kloster eine christliche Erziehung und Ausbildung, wird Mönch und Priester. Sein Ideal ist Jesus und dessen Menschenliebe. Da er weiÙ, was es für einen Menschen bedeutet, in der Beziehung zu Jesus zu stehen, will er allen Menschen das Evangelium verkünden. Und da er die Deutschen besonders liebt, will er zu den Deutschen. Ein erster Versuch in Friesland ist erfolglos. Er weiÙ nun, wie wichtig es ist, die Einheit mit dem Papst zu haben und von ihm gesandt zu sein. So macht er sich zu Fuß nach Rom auf, was er später noch zweimal tun wird, und lässt sich vom Papst nach Deutschland senden.



Was ist Deutschland zur damaligen Zeit? Der groÙte Teil des Landes besteht aus Wäldern und Sümpfen, die von vielen Tieren bevölkert sind, darunter Auerochsen, Bären, Hyänen, Wölfe und Löwen. Die Germanen, die das Land bewohnen, sind ein verwildertes, unkultiviertes, unstetes, in viele Stämme zersplittertes Volk. Ackerbau und Handwerk und überhaupt Sesshaftigkeit sind ihnen fremd. Sie leben von ständigem Krieg und Raubzügen, die Arbeit überlassen sie den Frauen und den Sklaven. Sie verehren eine groÙe Anzahl von Naturgottern und -gottinnen und sind der Trunksucht ergeben. Auf den Gräbern ihrer Toten feiern sie ausgelassene Feste, ihre Alten und Kranken töten sie.

„Die Liebe besiegt alles“, sagt schon ein alter griechischer Philosoph. Bonifatius erscheint in diesem rauen und grausamen Umfeld wie die vom Himmel gefallene Liebe. Er verbreitet diese Liebe in Wort und Tat, zuerst unter den Thuringern, Hessen und Bayern. Tausende lassen sich taufen. Er gründet Kirchen, Klöster und Bistümer. Mönche und Nonnen aus seiner Heimat helfen ihm. Nach und nach findet er Mitarbeiter auch in Deutschland. Als Beispiel das Kloster in Fulda: Mehr als 400 Mönche beten und arbeiten dort, errichten Schulen, bilden in allen Handwerks-, Wissenschafts- und Kunstlerberufen aus. Um das Kloster herum entsteht die Stadt Fulda und unzählige Dörfer und Niederlassungen. Auf 12 000 (!) Höfen, die dem Kloster nach und nach übergeben werden, wird rationeller Acker-, Obst- und Weinbau betrieben. Und solche Klöster gründet Bonifatius mehr als 30 in Deutschland. Ihr Einfluss reicht in das ganze nördliche Deutschland und verändert unser Land nachhaltig. Als päpstlicher Legat ist Bonifatius unermüdlich tätig: Er verkündet das Evangelium, ermutigt, ermahnt, ordnet, klärt, hält viel Synoden ab.

Noch mit 80 Jahren zieht er nach Friesland, wo er vor mehr als 40 Jahren erfolglos begonnen hat. Diesmal tauft er Tausende, bis er am 5.6. 555 erschlagen wird.

Was Deutschland ihm verdankt? Aus vielen verfeindeten, ständig sich bekriegenden Stämmen schafft er durch die Christianisierung, Kultivierung und Zivilisierung die Grundlage für ein politisch geeintes Deutschland. Alles, was später in politischer, kirchlicher und geistiger Beziehung in Deutschland gewachsen ist, steht auf dem Grund, den Bonifatius gelegt hat. Er ist der Vater unseres Volkes.

DIE GLAUBENSFRAGE

Warum geht man eigentlich ins Kloster?

Der eigentliche und wichtigste Grund ist die Leidenschaft für Jesus. Hans Urs von Balthasar sagt: „Das Feuer der Leidenschaft wird zumeist aus dem Holz der Erkenntnis geschlagen“. Und wer ins Kloster geht, dessen Leidenschaft wird aus der Erkenntnis Jesu geschlagen, aus dem liebenden Blick Jesu, aus der Faszination für seine Person. Jesus schlägt die ersten Jünger in seinen Bann, ihm strömen die Massen zu, für ihn sterben die Märtyrer. Wer Jesus wirklich kennenlernt, ist von ihm bis in sein Innerstes überwältigt und kommt nicht mehr von ihm los. Es gibt in ihm keinen Platz mehr für etwas anderes. Er will ihn ganz und gibt sich ihm ganz. Jesus wird alles für ihn.

Das ist der erste und wichtigste Grund für den, der ins Kloster geht: die Liebe zu Jesus, die leidenschaftliche Liebe zu ihm, der Wunsch, Ihm ähnlich zu werden. Der zweite Grund ist: Da es ihm nur noch um Jesus geht, geht es ihm um die Dinge des Himmels, nicht um die Dinge dieser Welt. Aber da es in der Welt, die ihn umgibt, um etwas ganz anderes geht als um Jesus, zieht er sich von der Welt zurück. Dadurch wird er für die Christen in der Welt zu einem „prophetischen Zeichen“. Das heiÙt: Mit seinem Rückzug aus der Welt mahnt er sie zu dem, was Paulus sagt: „Strebt nach dem, was im Himmel ist, nicht nach dem Irdischen“. „Sucht nach dem, was droben ist,“ was bleibt. Aber es gibt noch einen dritten Grund, und das ist die Gemeinschaft von Gleichgesinnten. Allein ist man verloren. Der Druck und die Versuchungen der Welt sind zu stark. In der Gemeinschaft aber hilft man sich und erinnert sich einander ständig an das Ideal, Jesus ähnlich zu werden. Wenn einer fällt, helfen die anderen ihm auf und erinnern ihn neu an seine Bestimmung, die Jesus ist. In einer Gemeinschaft ist man gemeinsam auf dem Weg zum gleichen Ziel. Schon am Anfang der Bibel heiÙt es: „Es ist nicht gut für den Menschen, allein zu sein.“

Der hl. Johannes Chrysostomus sagt, dass in diesem Sinn eigentlich alle Christen ein klosterliches Leben führen sollten, abgesehen von der ehelichen Gemeinschaft. Das Wesen des Klosters sei eine Gemeinschaft, die im Namen Jesu zusammenlebe und das könne und solle auch die christliche Ehe und Familie, die Gemeinde und die Kirche sein.



Marienthal -
hier such ich das, was bleibt